

Propädeutik-Guide. Geschichte der Neuzeit

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT



UNIVERSITÄT
ERFURT

Inhalt

Einführung	2
Recherche	3
Zitieren	6
Lesen und Exzerpieren	10
Das Referat	12
Die wissenschaftliche Hausarbeit	14
Lesetipps	19

Einführung

Ob Sie den Bildschirm oder das Papier als Schriftträger gewählt haben: Sie lesen gerade den Propädeutik-Guide für das Studium der Geschichte der Neuzeit. Er ist insbesondere an Studierende im Bachelor gerichtet und hilft dabei, den Weg durch den Dschungel des „wissenschaftlichen Arbeitens“ zu finden. Er erklärt in bündiger Weise, wie man recherchiert, zitiert, liest, exzerpiert, referiert und wissenschaftliche Hausarbeiten schreibt. Darüber hinaus soll er zum Weiterlesen und Weiterdenken anregen.

Möge Ihnen diese Lektüre helfen, Ihr Studium im wortwörtlichen Sinne zu meistern: Da das lateinische Verb „studere“ soviel wie „eifern“ bedeutet, wünschen wir Ihnen beim „Eifern“ freudige Phasen, begeisternde Momente und mutige Entdeckungen.

Susanne Rau, Daniel Bellingradt und Sebastian Zylinski

Impressum

Text: Prof. Dr. Susanne Rau | Dr. Daniel Bellingradt |
Sebastian Zylinski M.A.

© 2013

Recherche

Es gibt unterschiedliche Formen der Recherche: zum einen die wissenschaftliche Literatursuche (genannt „Bibliografie“) und zum anderen die Suche nach Quellen (Schrift-, Bild - und Sachquellen).

Jedes Bibliografieren ist grundlegend in zwei Schritte aufgeteilt: das *Aneignen von Basiswissen* und das *Vertiefen der Recherche*.

Wie gelange ich zu Basiswissen? (Schritt 1)

Suchen sollten Sie sowohl Monografien (also als selbstständige Bücher erschienene wissenschaftliche Abhandlungen) als auch Aufsätze (also in der Regel kürzere wissenschaftliche Untersuchungen, die in einem Sammelband oder einer Zeitschrift erschienen sind). Jede Bibliografie hat einen thematischen bzw. länderspezifischen Fokus – es gibt zudem laufende und abgeschlossene Bibliografien.

Ihre Erstinformation fängt an mit Lexikon, Handbuch und Datenbank sowie Bibliothekskatalogen im Internet.

- *Lexikon*: Klären Sie den Begriff einleitend, schauen Sie auf eventuelle Literaturangaben.
- *Handbuch*: Der Einstieg in die thematische und bibliografische Recherche geht über Handbücher. Handbücher geben in konzentrierter Form Überblicke zu historischen Abläufen, Epochen oder anderen Themen.
- *Online*: KVK – Karlsruher virtueller Katalog
→ www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html

GBV – Gemeinsamer Bibliotheksverband:

→ <http://gso.gbv.de>

Jahresberichte für deutsche Geschichte

→ www.bbaw.de/forschung/jdg

Historische Bibliografie

→ www.oldenbourg.de/verlag/ahf

Historical Abstracts Online

→ <http://search.ebscohost.com>

Nota bene: Spezialbibliografien gibt es wie Sand am Meer. Finden Sie die zu Ihrem Thema passende.

Wie vertiefe ich meine Recherche? (Schritt 2)

Mittels „Schneeballsystem“ und „systematischer Bibliografie“ bauen Sie auf den bisherigen Literaturtreffern auf: Hierbei gilt es, die neuesten und am relevantesten eingestuften Titel zuerst einzusehen (Literatur- und Quellenverzeichnis). Filtern Sie Ihre Ergebnisse systematisch.

Als letztes müssen Sie aktuelle Ausgaben von Fachzeitschriften nach Aufsätzen und Rezensionen auswerten.

→ **Zeitschriften:** IBZ Internationale Bibliografie der Zeitschriftenliteratur
→ <http://gso.gbv.de> und das so genannte Zeitschriftenfreihandmagazin, wo Sie laufend aktualisierte Inhaltsverzeichnisse sehr vieler geschichtswissenschaftlicher Zeitschriften finden können:

→ www.fordham.edu/mvst/magazinestacks

→ **Rezensionen:** 1) in den Fachzeitschriften finden Sie aktuelle Rezensionen und Buchanzeigen

2) IBR Internationale Bibliografie der Rezensionen

→ www.gbv.de

3) Rezensionsjournale wie H-Soz-u-Kult

→ www.hsozukunft.de

Sehepunkte

→ www.sehepunkte.de



Zitieren

Zu welchem Zweck zitieren Sie bzw. wieso Fußnoten?

In den Fußnoten weisen Sie nicht nur die Herkunft der Zitate im Text nach, sondern belegen auch die Aussagen und Informationen, die Sie der Sekundärliteratur entnommen haben. Damit schützen Sie zum einen „geistiges Eigentum“ (also tun nicht so, als wüssten Sie das Besagte seit eh und je, sondern zeigen an, von wem Sie dieses Wissen haben), schützen aber gleichzeitig sich selbst (für den Fall, dass die Aussage gar nicht ganz richtig ist) und machen zudem die Aussage für jeden Leser Ihrer Arbeit „überprüfbar“.

Nicht anzugeben brauchen Sie Informationen, die in geschichtlichen Handbüchern stehen, sowie ein gewisses Allgemeinwissen (wie z. B. dass der Sturm auf die Bastille 1789 stattgefunden hat – dagegen ist der Beginn der Reformation „1517“ schon eher strittig).

Grundsätzliches und Empfehlung:

Es gibt viele mögliche Arten der Zitierung (daran werden Sie sich in unterschiedlichen Publikationen gewöhnen). Entscheidend ist die Beachtung einiger übergreifend gültiger Regeln.

Wichtig ist nur die Einheitlichkeit: kein Wechsel der Stile in den Literaturangaben!

Wir schlagen Ihnen folgende Art der Zitierung vor:

- Nennen Sie immer Vor- und Nachnamen des Autors bzw. des Herausgebers (ggf. der Autoren und Herausgeber; erst ab vier Autoren und Herausgebern können Sie ohne schlechtes

Gewissen nur den ersten Herausgeber anführen und dahinter ein „u. a.“, also ein Hinweis auf „und andere“ setzen. Die Reihenfolge sollte hierbei „Nachname, Vorname“ sein. Zur besseren Sichtbarkeit empfehlen wir Ihnen die Nutzung von Kapitälchen: also z. B. STOLLBERG-RILINGER, BARBARA. Nach dem Vornamen setzen Sie einen „:“ (Doppelpunkt).

- Jetzt folgt bei Monografien der Titel (vollständig) und ggf. der Untertitel. Ist die Publikation in einer Reihe erschienen, so setzen Sie nach der Titelangabe den Reihentitel mit Bandangabe, beides in runde Klammern. Hiernach folgt ein „,(Komma) oder „.“ (Punkt).
- Als nächstes nennen Sie den Erscheinungsort und das Erscheinungsjahr; wenn es sich um eine Neuauflage handelt, geben Sie die Nummer der Auflage an. Bei Erstauflagen entfällt die Zählung der Auflage. Immer jedoch schließen Sie die Zitation mit einem „.“ (Punkt) ab.

Ein Beispiel: STOLLBERG-RILINGER, BARBARA: Des Kaisers alte Kleider. Verfassungsgeschichte und Symbolsprache des Alten Reiches, München 2008.

Nachname, Vorname: Titel. Untertitel (ggf. Reihentitel und Bandangabe, z. B.: Historische Forschungen, Bd. 30), Ort Auflage Jahr.

Neben Monografien werden Sie auch Sammelbände, Aufsätze aus einer Zeitschrift, Aufsätze aus einem Sammelband, Lexikon-Artikel oder Artikel aus dem Internet zitieren wollen. Auch hierfür empfehlen wir Ihnen folgende Vorgehensweise, die auf dem oben genannten aufbaut.

→ *Sammelband*

Nachname des Herausgebers,
Vorname (Hg.): Titel. Untertitel
(ggf. Reihentitel und Bandangabe),
Ort Auflage Jahr.

Beispiel: DUCHHARDT, HEINZ (Hg.): Der Westfälische Friede. Diplomatie, politische Zäsur, kulturelles Umfeld, Rezeptionsgeschichte, München 1998.

→ *Aufsatz aus einer Zeitschrift*

Nachname, Vorname: Titel des Aufsatzes. Untertitel des Aufsatzes,
in: Titel der Zeitschrift und Bandnummer (Jahreszahl), Seitenangabe.

Beispiel: BLOME, ASTRID: Vom Adressbüro zum Intelligenzblatt. Ein Beitrag zur Genese der Wissensgesellschaft, in: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte 8 (2006), S. 1-27.

→ *Aufsatz aus einem Sammelband*

Nachname, Vorname: Titel des Aufsatzes. Untertitel des Aufsatzes,
in: Nachname des Herausgebers, Vorname (Hg.): Titel des Sammelbandes. Untertitel des Sammelbandes (ggf. Reihentitel und Bandangabe),
Ort Auflage Jahr, Seitenangabe.

Beispiel: SÖSEMANN, BERND: „Auf Bajonetten läßt sich schlecht sitzen“. Propaganda und Gesellschaft in der Anfangsphase der nationalsozialistischen Diktatur, in: Stamm-Kuhlmann, Thomas u.a. (Hg.): Geschichtsbilder (Historische Mitteilungen der Ranke Gesellschaft, Beihefte Bd. 47), Stuttgart 2003, S. 381-409.

→ *Lexikonartikel*

Nachname, Vorname: Art. Titel des
Lexikonartikels, in: Name des
Lexikons, ggf. Band, Ort Auflage
Jahr, Seiten- oder Spaltenzahl.

Beispiel: HIRSCHI, CASPAR: Art. Mittelalterrezeption, in: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 8, Stuttgart 2008, Sp. 610–617.

→ *Artikel aus dem Internet*

Nachname, Vorname: Titel.
Untertitel, in: Name der
Internetressource, vollständige
URL [Datum des Aufrufs].

Beispiel: MENNINGER, ANNEROSE: Tabak, Kaffee, Tee und Schokolade in Wissenskulturen der Frühen Neuzeit, in: Zeitenblicke 8, Nr. 3, URL: http://www.zeitenblicke.de/2009/3/menninger/index_html [zuletzt eingesehen am 02.04.2013].



Lesen und Exzerpieren

Damit Ihnen in Ihrem bibliografischen Material kein komplettes Chaos entsteht, bietet es sich an, dass Sie ihre Forschungsliteratur strukturiert ordnen und erschließen. Dazu bedient man sich am besten der Methode des Exzerpierens! Ein erfolgreiches Exzerpt setzt drei methodische Grundschritte voraus:

1. Verschaffen Sie sich zuerst eine Übersicht über die potenziell von Ihnen zu benutzende Literatur (Monografien, Aufsätze, Lexikon-Artikel etc.). Dazu genügt es oftmals, das Inhaltsverzeichnis, die Einleitung sowie den Schluss genauer zu betrachten. Es ist manchmal gar nicht nötig, eine komplette Monografie zu konsumieren. Manchmal ergeben sich aus dem Titel und Untertitel komprimierte Thesen, die Ihnen für Ihre Arbeit weiterhelfen.
2. Haben Sie nun einen passenden Text (z. B. Aufsatz) gefunden, geht es daran, diesen durch gezieltes Lesen zu erschließen. Dafür sollten Sie einen eigenen Fragenkatalog entwerfen, nach dem Sie weiter vorgehen möchten und der Ihnen für Ihr Forschungsinteresse geeignet scheint. Beachten Sie dabei, dass der Autor mit seinem Text durchaus andere Fragestellungen verfolgt als Sie. Daher sollten Sie genau nachvollziehen, wie der Autor seinen Argumentationsgang, seine Positionierung im beschriebenen Forschungsumfeld, seine Verweise auf andere, vielleicht sogar gegenteilige Forschungsmeinungen oder aber Aussparung gewisser Aspekte in der Forschung darlegt. Bleiben Sie dem Text gegenüber stets kritisch!

3. Erst hiernach beginnt das eigentliche intensive Lesen und Exzerpieren. Während des Lesens sollten Sie sich unbedingt Notizen machen! Wie Sie dies tun, ob handschriftlich auf Karteikarten oder aber EDV-technisch in Literaturdatenbanken (hierfür bieten sich an: „Lit-Link“ www.lit-link.ch, Citavi oder aber Endnote¹), bleibt Ihnen überlassen. Eine Kunst für sich besteht im Weiteren in der Kompression des Textpensums. Schreiben Sie nicht alles mit! Einen Text zu Exzerpieren bedeutet, dass Sie die Spezifika (Argumentationsgang, Methode, Quellenauswahl etc.) in eigenen Worten zusammenfassen und bündeln. Unklare Sachverhalte und Begriffe sollten Sie parallel zum Exzerpt in einschlägigen Nachschlagewerken klären. Bedenken Sie, dass Exzerpte normalerweise für Ihre Augen bestimmt sind: Schreiben Sie also so verständlich und klar auf, dass Sie bestenfalls den Text auch in zwei Monaten oder zwei Jahren noch mittels des Exzerptes verstehen. Dies bewahrt Sie davor, einen Text eventuell mehrmals intensiv bearbeiten zu müssen. Um einer späteren Nutzung gerecht werden zu können, sollten Sie alle bibliografischen Angaben des Lektüretextes notieren und Zitate (Seitenzahl in Klammern) sowie paraphrasierte Absätze mit der entsprechenden Seitenzahl des Textes zu versehen. Je exakter Sie hier arbeiten, desto effektiver können Sie Ihr Exzerpt in der Zukunft nutzen.

¹Diese Datenbanken sind entweder frei im Internet zugänglich oder aber als Lizenz über die Universität nutzbar.

Das Referat

Wenn Sie die inhaltliche Gestaltung einer einzelnen Seminarsitzung übernommen haben, versuchen Sie als erstes einen Bezug zum allgemeinen Seminarthema herzustellen. Wenn Sie vorhaben, ein „klassisches Referat“ zu halten, denken Sie daran, dass eine monologisierende Präsentation Ihre Zuhörer in eine passive und damit ermüdende Position bringt.

Versuchen Sie stattdessen, immer wieder auch eine aktive Kommunikationssituation herzustellen und denken Sie ruhig über alternative Referatsmodelle nach.

Hierzu einige Tipps:

- Langweilen Sie Ihre Zuhörer auf keinen Fall durch einen 30-, 40-, 50-minütigen oder gar noch längeren monotonen Vortrag.
- Beginnen Sie z. B. mit einem „Impulsreferat“, indem Sie in etwa 5 Minuten Ihr Anliegen und evtl. schon Ihre These(n) erläutern und dann den Part an Ihr Publikum übergeben, das beispielsweise in Kleingruppen über verschiedene Aspekte des zu behandelnden Themas diskutiert. Hier bietet sich auch eine Quellenlektüre an. Lassen Sie dann die Ergebnisse der Kleingruppen zusammenfassen und übernehmen Sie dann anschließend wieder Ihre Rolle als Moderator; fahren Sie mit einigen Ausführungen, Präzisierungen, Ergänzungen etc. fort. Hier können Sie zeigen, dass Sie Kenner der Materie sind, um abschließend aber noch einmal in eine allgemeine Diskussion überzuleiten.

- Haben Sie zu zweit oder zu dritt ein Referat übernommen, bietet es sich z.B. an, eine Forschungskontroverse vorzuführen, indem jeder Einzelne einen Forschungsstandpunkt vertritt, den er dann in der Diskussion zu behaupten versucht. (Zum Beispiel: A: „Die Neuzeit begann mit dem Buchdruck.“ – B: „Der Buchdruck ist nur eine Medienrevolution unter vielen... etc.“)
- Wenn Sie in der Sitzung mit Quellen arbeiten möchten, sollten diese Quellen mind. eine Woche vorher allgemein zugänglich sein.
- Bereiten Sie Fragen für eine Diskussion am Ende des Referats vor – vor allem für den Fall, dass aus dem Publikum keine Fragen kommen – und stellen Sie dabei nochmals einen expliziten Bezug zum Seminarthema her.

Sollten Sie mit der Ausgestaltung der Sitzung Probleme haben, stehen Ihnen die Seminarleiter – in der Sprechstunde oder per E-Mail – für eine Beratung gerne zur Verfügung.

Nota bene: Zu jedem Referat gehört ein Handout.



Die wissenschaftliche Hausarbeit

Mit einer „Seminararbeit“ üben Sie die eigenständige Auseinandersetzung mit einem geschichtswissenschaftlichen Thema. In der Regel werden von Ihnen im Bachelor-Studiengang „kleine“ Hausarbeiten von etwa 8–10 Seiten Umfang, „große“ Hausarbeiten von etwa 13–15 Seiten Umfang und im Master-Studiengang „normale“ Hausarbeiten von 20 Seiten Umfang (inklusive der Fußnoten; exklusive des Literaturverzeichnisses, Titelblattes und Inhaltsverzeichnisses) erwartet.

Im Klartext heißt dies:

- Sie schreiben mit 12er-Schriftgröße (z. B. in Times New Roman, Arial oder Garamond) und mit einem Zeilenabstand von 1,5. Nummerieren Sie die Seiten.
- Fußnoten (auch Anmerkungen genannt) sind hingegen einzeilig und in der Schriftgröße 10 zu verfassen.
- Achten Sie auf diese Formalien, denn es geht hierbei nicht nur um ein professionelles wissenschaftliches Auftreten, sondern auch um die generelle Annahme Ihrer Arbeit.
- Zum Beispiel die Nicht-Einhaltung des Zeilenabstandes und der Schriftgröße gelten als Maluskriterien und haben somit Auswirkung auf die Bewertung Ihrer Hausarbeit.
- Planen Sie genügend Zeit für die Vorbereitung und Abfassung einer Hausarbeit ein; die bibliografische Vorarbeit und das Lesen der ausgewählten Texte können viel Zeit beanspruchen.
- Generell gilt bei historischen Arbeiten: Schrei-

ben Sie in der Vergangenheitsform (in der Regel: Präteritum). Die Gegenwartsform wird jedoch bei Zitaten verwendet (z. B. Im Jahr 1517 schrieb Martin Luther seine 95 Thesen. Darin heißt es: „Der Ablasshandel ...“).

Sprachlich sollten Sie nicht um den „heißen Brei“ herumreden oder Fremdwörter benutzen, die Sie nicht zuordnen können oder bei denen Sie sich unsicher fühlen. Wissenschaftliche Arbeiten werden nicht durch eine Anhäufung von Fremdwörtern wissenschaftlich! Setzen Sie daher eher auf eine korrekte, präzise und lesbare Ausdrucksform. Achten Sie besonders auf den Unterschied zwischen gesprochener und geschriebener Sprache.

Wie viele Fußnoten Sie setzen, liegt grundsätzlich in Ihrer Entscheidung. Es gibt keine allgemeine Regel, wie viele Fußnoten pro Seite nötig oder richtig sind. Zur Orientierung: Zumeist verfügen wissenschaftliche Arbeiten über 3 bis 6 Fußnoten pro Seite. Sollten Sie im Durchschnitt Ihrer Arbeit (z. B. 45 Fußnoten auf 12 Seiten = 3,75) auf einen deutlich abweichenden Quotienten kommen, dann müssen Sie nochmals über Ihre Anmerkungspraxis nachdenken.

Apropos Anmerkungen: Die sogenannten Fußnoten machen aus einem Text bereits äußerlich einen wissenschaftlichen Text. Hierbei gibt es zwei unterschiedliche Funktionen von Fußnoten: Zum einen dienen Fußnoten der wissenschaftlichen Nachprüfbarkeit. Zum anderen können Fußnoten weiterführende Erläuterungen enthalten, die im Haupttext den Argumentationsgang stören würden. Zitate sind immer sofort durch eine Fußnote nachzuweisen, bei

sinngemäßen Übernahmen und Wiedergaben (Paraphrasen) gilt diese Regel ebenso. Grundsätzlich belegen Sie zusätzlich zu Zitaten und Paraphrasierungen jede Angabe von Fakten, Aussagen oder Einschätzungen, die nicht von Ihnen stammt, mit einer Fußnote. Allerdings gibt es auch hier Grenzen: Die Faustregel besagt, dass Sie Allgemeinwissen (etwa aus einem Konversationslexikon) nicht extra ausweisen müssen. Am Ende eines Zitats oder eines belegnotigen Satzes ist folgende Reihenfolge einzuhalten: letztes Wort des Zitates, Anführungszeichen, Punkt, Fußnote. Innerhalb der Fußnote verfahren Sie wie in einem normalen Satz: Sie beginnen das erste Wort mit einem Großbuchstaben und beenden jeden Satz mit einem Punkt. Wird ein Buch oder ein Aufsatz in einer Fußnote das erste Mal genannt, so ist der volle Titel (also die vollständige bibliografische Angabe, die auch im Literaturverzeichnis vorkommt) anzuführen. Bei jeder weiteren Nennung des gleichen Titels kann ein „Kurztitel“ verwendet werden – in der Regel der Nachname des Autors und ein Titelstichwort. In jedem Fall ist die Seitenzahl zu nennen, auf die man sich mit der Fußnote bezieht.

Gegliedert wird eine wissenschaftliche Hausarbeit stets (in genau dieser Reihenfolge) in:

- **Titelblatt** (siehe beigefügte Vorlage)
- **Inhaltsverzeichnis**
- **Einleitung**
- **Hauptteil**
- **Schlussteil**
- **Quellen- und Literaturverzeichnis**
- **Selbständigkeitserklärung**
(siehe beigefügte Vorlage)

Das **Inhaltsverzeichnis**: Hier zeigen Sie den Aufbau Ihrer Arbeit. Achten Sie auf die Ausweisung Ihrer Haupt- und Unterkapitel mit Seitenangabe.

Die **Einleitung**: Hier gilt es, den Leser möglichst präzise über a) das Thema, b) die Fragestellung und c) das Erkenntnisziel der Untersuchung zu informieren. Ferner erläutern Sie, welche Literatur- und Quellenbasis Sie nutzen und was der einschlägige Forschungsstand zu diesem Thema ist. Positionieren Sie also Ihre Arbeit, grenzen Sie den Untersuchungsgegenstand möglichst präzise ein und begründen Sie Ihre Vorgehensweise.

Der **Hauptteil**: Hier wird die eigentliche inhaltliche Arbeit geleistet, deshalb ist der Hauptteil der umfangreichste Teil einer wissenschaftlichen Hausarbeit. Folgen Sie der in der Einleitung angeführten Fragestellung und „füllen“ Sie die Unterkapitel gemäß Ihrer themenspezifischen Gliederung (s. Inhaltsverzeichnis). Bei einer Hausarbeit im Bachelor-Studiengang reichen drei Gliederungsebenen völlig aus.

Der **Schluss**: Stilistisch feiner für Hausarbeiten sind Bezeichnungen wie „Zusammenfassung“ oder „Fazit“. Hier fassen Sie das Ergebnis der Untersuchung unter Wiederaufnahme Ihrer in der Einleitung gestellten Fragestellung zusammen. Folgen Sie kurz Ihrem Argumentationsgang aus dem Hauptteil und bilanzieren Sie das Ergebnis der Hausarbeit.

Das Quellen- und Literaturverzeichnis: Hier listen Sie (nach Nachnamen geordnet) alphabetisch und bibliografisch korrekt auf, welche Quellen- und

wissenschaftliche Literatur Sie für Ihre Arbeit wirklich verwendet haben. Was hier erscheint, ist zuvor in mindestens einer Fußnote/Anmerkung genannt worden oder es handelt sich um allgemeine Einführungsliteratur, die Sie bei der Abfassung der Arbeit genutzt haben.

Nota bene: Ihr letzter Schritt vor der Einreichung der Hausarbeit sollte stets die doppelte Korrektur sein. Nachdem Sie Ihre Arbeit final gründlich durchgearbeitet haben, nutzen Sie die bereitstehende Schwarmintelligenz: Bitten Sie eine Person, die – anders als Sie – den Text zum ersten Mal liest, zur Korrektur von Tipp- und Rechtschreibfehlern Sie macht Sie auf unklare Formulierungen oder sogar inhaltliche bzw. logische Schwächen. Erst hiernach reichen Sie Ihre Arbeit offiziell ein.

Viel Erfolg!

Lesetipps

Allgemeine Lesetipps zum Einsteigen und Fortfahren

BEHRINGER, WOLFGANG: Im Zeichen des Merkur. Reichspost und Kommunikationsrevolution in der Frühen Neuzeit, Göttingen 2002.

DARNTON, ROBERT: The Great Cat Massacre and Other Episodes in French Cultural History, New York 1984.

EMICH, BIRGIT: Geschichte der Frühen Neuzeit studieren, Konstanz 2006.

FARGE, ARLETTE: Der Geschmack des Archivs, Göttingen 2011.

FARGE, ARLETTE: Vivre dans la rue à Paris au XVIIIe siècle, Paris 1979.

FÜSSEL, MARIAN: Gelehrtenkultur als symbolische Praxis. Rang, Ritual und Konflikt an der Universität der Frühen Neuzeit, Darmstadt 2006.

JORDAN, STEFAN: Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft, Paderborn u.a. 2009.

KRAUS, ALEXANDER/KIRTE KOHTZ (Hg.): Geschichte als Passion. Über das Entdecken und Erzählen der Vergangenheit. Zehn Gespräche, Frankfurt a.M. 2011.

KÜMIN, BEAT: Drinking matters. Public Houses and Social Exchange in Early Modern Central Europe, Basingstoke 2007.

MULSOW, MARTIN: Die unanständige Gelehrtenrepublik. Wissen, Libertinage und Kommunikation in der Frühen Neuzeit, Stuttgart 2007.

STOLLBERG-RILINGER, BARBARA: Des Kaisers alte Kleider. Verfassungsgeschichte und Symbolsprache des Alten Reiches, München 2008.

VIVO, FILIPPO DE: Patrizi, informatori, barbieri. Politica e comunicazione a Venezia nella prima età moderna, Mailand 2012.

VÖLKER-RASOR, ANETTE (Hg.): Frühe Neuzeit. Oldenbourg Geschichte-Lehrbuch, München, 3. Aufl. 2010.





UNIVERSITÄT ERFURT
Nordhäuser Straße 63
99089 Erfurt

www.uni-erfurt.de



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Philosophische Fakultät

Prof. Dr. Susanne Rau

susanne.rau@uni-erfurt.de

TEL +49 (0) 361 | 737-4071

www.uni-erfurt.de/geschichte

www.uni-erfurt.de/geschichte/geschichte-der-raeume/lehre

STAND 04.2013